

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 41

Artikel: Die Stumme, die Sprachlose und die Wortarme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stumme, die Sprachlose und die Wortarme

Am Gartenzaun neben einer Plakatsäule stehen drei Frauen und reden, reden und reden. Bald eine allein, bald zu zweien, bald alle drei zusammen.

«Han-ich Ihne scho verzellt?» sagte die eine, «oder wüssed Sie's öppé scho? Nid? Also, denken Sie, Sie werden sich wundern, die Meier von drüben ist in diesen Zeiten in den Ferien gewesen! Acht volle Wochen im Toggenburg! Wegen der Nerven! Was saged Sie? Die und die Nerven! Acht Wochen! Was das gekostet haben wird! Und wenn es die Leute nur hätten — aber im Gegenteil —, aus allen Ecken guckt die Armut. Oben auf fein, da muß alles her, was gut und teuer ist; aber was dahinter sitzt! Alles Schein und Plunder! Und die Tochter, die Rosa, genau wie die Mutter. Wie die sich anzieht. Woher nur? Und einen Liebhaber hat sie! Siebzehn Jahre ist das Ding, und alle Sonntage fort! Und die jüngere Tochter: genau so. Ich finde keine Worte!»

«Und der Stolz, und der Hochmut!» schnattert die zweite. «Und das Getue, und was war sie denn? Meine Waschfrau hat mir es erzählt: Verkäuferin im Hutgeschäft, da hat sie sich ihren Mann gekapert! Die hat es verstanden! Oh, richtig geschnappt hat sie ihn! Er wollte garnicht, und seine Eltern waren dagegen; aber sie wußte, wie es heutzutage gemacht wird. Er mußte! Mit seiner ganzen Familie ist er verfeindet — ihretwegen — und jetzt sitzt er drin, arbeitet sich halbtot, ist fast beständig noch im Dienst. Und sie wirft das Geld hinaus. Geht wie eine Fürstin, hängt alles an die Töchter. Theater jede Woche, und Reisen ins Toggenburg, acht Wochen! Ich bin sprachlos!»

«Eine Schande in diesen Zeiten!» glückst die dritte. «Er tut mir leid, der Mann, er ahnt ja nichts — der ist geradezu blind! Läßt alles zu. Die Besuche, die sie empfängt, wenn er nicht da ist. Und nachmittags in der Stadt, auf der Bunderterrasse ... meine Hedy hat sie gesehen, mehr wie einmal; und im Café, auf dem Bärenplatz, während er im Büro oder im Dienst sitzt. Aber ich rede nichts darüber. Oh, ich werde mich hüten, mir kann es gleich sein, ich werde mir nicht den Mund verbrennen, man muß doch jetzt schweigen können — nein, nein, ich verbrenne mir nicht den Mund bei solchen Sachen. Ich bin stumm!»

Sie standen und redeten. Unaufhörlich. Eine Stunde, zwei Stunden. Neben der Plakatsäule. Die eine war sprachlos. Die andere war stumm. Die dritte fand keine Worte ...

Friedrich Bieri

Töndury's WIDDER

Comme dans une «Bonne Boîte»
à Paris.
Vous mangez chez Töndury!



Zürich 1 Widdergasse

Aha!

Den SBB-Fundbureaux werden in steigender Zahl liegengelassene Schirme eingeliefert.

Merkwürdigerweise rekrutieren sich die Mehrzahl der Verlierer nicht aus der berühmten Galerie vergeblicher Professoren, sondern aus den Reihen — ehemaliger Automobilisten!



TURMAC BLEU? Eine Oase der Freude in der Wüste des Lebens!

TURMAC BLEU

Alles was wir wünschen: Eine Rauchprobe ...

TURMAC BLEU

20 Stück Fr. 1.—
10 Stück Fr. —.50

TURMAC ROUGE

20 Stück Fr. —.80
10 Stück Fr. —.40

SCHWEIZERHOF
BERN

gegenüber dem Bahnhof
Im Stadtrestaurant
Gärt gueil? Gueil Gärn!

Alle Zimmer mit flüss. Wasser und Telefon. J. Gauer.